

Wie die Organistin zum Tanzen kam

Trub: Die Berner Organistin Annerös Hulliger lud auch dieses Jahr zu einer Orgelstunde um vier in die Kirche ein. Grosse Werke waren ebenso zu hören wie kleinere Kompositionen.

Zwei mächtige, virtuose Toccaten von Johann Sebastian Bach bildeten den pompösen Rahmen des diesjährigen Konzertes. Toccaten sind Orgelstücke mit häufigen und überraschenden Wechseln zwischen schnellen Läufen und vollgriffigen Akkorden. Bei Bach sind sie immer auch mit einer virtuosens Pedalstimme versehen, wo die Organistin im wahrsten Sinne des Wortes auf den Pedaltasten zum Tanzen kommt. Als Schlusswerk erklang die bekannte d-moll-Toccaten von Bach, die nur dank einer einzigen Abschrift überhaupt erhalten geblieben ist. Möglicherweise ist sie aus einer Improvisation heraus entstanden, wie Bach sie anwendete, wenn er irgendwo eine Orgel prüfen musste. Auch von zwei anderen deutschen Komponisten aus dem 18. Jahrhundert waren Toccaten zu hören und in der Mitte des abwechslungsreichen Konzertes erklang die Tanz-Toccaten des österreichischen Organisten und Musikpädagogen Anton Heiller von 1970, ein rhythmisch ungemein aufregendes, faszinierendes Stück.

Alte Orgel ans Herz gewachsen

Es wäre kein Konzert von Annerös Hulliger gewesen, wenn nicht zwischen die grossen Orgelwerke kleinere Kompositionen mit volkstümlichem, tänzerischem Kolorit eingeflochten worden wären. Da erklangen auf der einen Seite ungarische und rumänische Melodien von Béla Bartók, die den Hauch der weiten Graslanschaft der Pusztas mit ihrem sommerlichen Insektengezirpe ins verschneite Emmental zauberten, dann aber auch unbekannt albernische Tänze aus dem 18. und 19. Jahrhundert, ursprünglich für Geige geschrieben und von Annerös Hulliger mehrstimmig in grandios unkonventioneller Harmonik für die Orgel gesetzt. Immer wieder erstaunlich, wo sie all diese Schätze ausgräbt!

Nicht viele wissen, dass die virtuose Musikerin auch zwischendurch in Trub zu hören ist: Seit ihrer Pensionierung zieht es sie immer wieder aufs Land hinaus, zu den schönen Instrumenten, die ihr als Orgelforscherin ans Herz gewachsen sind, zum Beispiel eben zu der alten Orgel in der Truber Kirche. Da tritt sie nämlich regelmässig auch als Organistin im Gottesdienst auf. *rit.*

Langnau ehrt keine Sportler mehr

Langnau: Die Sportlerehrung vor knapp einem Jahr war die letzte in dieser Art. Die Sportkommission habe dies an ihrer letzten Sitzung beschlossen, teilt Stefan Rüfenacht, Abteilungsleiter Öffentliche Sicherheit, auf Anfrage mit. Nach der letzten Austragung am 22. Februar 2018 sei eine Umfrage durchgeführt worden, welche klar zutage gebracht habe, dass ein gewisses Desinteresse vorliege. Mit der Umfrage wollte die Sportkommission eruieren, wie der Anlass gemäss der Vereine verändert werden müsste. Eingaben wurden aber nur wenige gemacht: Von den rund 70 Vereinen schickten nur rund zehn Prozent den Umfragebogen zurück und die darin festgehaltenen Aussagen bewegten die Sportkommission, von einer weiteren Austragung abzusehen. *zue.*

Falsche Ortsangabe

Korrigendum: In der «Wochen-Zeitung» vom 10. Januar erschien der Artikel über das Bauprojekt der Stiftung BWO, «Mehr Wohnkomfort dank Lift», unter der Ortsangabe Bärau anstatt Langnau. Wir entschuldigen uns für das Versehen. *wz.*

Die lebendige Tradition der «Härppli»

Zollbrück: Aus dem Dornröschenschlaf erwachte ein besonderes Örgeli-Treffen im «Sternen» Neumühle. Rund 300 «Langnauerli»-Fans trafen sich zum Mitspielen oder Geniessen.

Marina hat schon in China gesungen. Statt ein Langnauerörgeli hat die Jodlerin des Duos Amato Söhnchen Fritz vor dem Bauch im Tragetuch. Hansueli tritt ohne Schuhe, aber mit viel Herzblut auf und trällert frech zum Örgeli «Zeigt ihm seinen blanken – Taler in der Westentasche – Dibidibidib juchei ...». Hans und Helen sind aus Oftringen angereist mit «S'isch nümme die Zyt». Wenn Thomas Aeschbacher mit Simon Gfeller örgelt, singen beim «Seppel» viele mit. Andächtige Gesichter, gespitzte Ohren und singwillige Kehlen spiegeln im Saal des Restaurants Sternen die Stimmung beim 21. Langnauerörgeli-Treffen wider.

Ein neuer Anfang

Im Jahr 2003 organisierten Susanne und Werner Aeschbacher das letzte von insgesamt zwanzig Treffen.

Thomas Aeschbacher, Sohn des Örgeli-Virtuosens aus dem Oberaargau, ist mit «Pflanzplätz» ebenfalls bekannt als Volksmusiker. Nun nahm er mit Adrian Gehri den Faden wieder auf – gemäss dem Motto: «Tradition bedeutet nicht, die Asche zu hüten, sondern das Feuer weiterzugeben.»

Wunderklänge aus revolutionärer Zeit

Ab 10 Uhr morgens sahen sich die Veranstalter in einem Gewusel von Fans der «Härppli», wie die Langnauerli vor bald 200 Jahren als erste Örgeli der Welt genannt wurden.

Wohl gegen 300 Besucherinnen und Besucher versüssten sich den trüb-



Emmentaler Polka mit zwei «Härppli» gespielt: Simon Gfeller und Thomas Aeschbacher (rechts) am Langnauerörgeli-Treffen.

Christina Burghagen

nassen Sonntag mit den klangvollen Kleinodern.

Wunderklänge aus revolutionärer Zeit

Historische Instrumente standen auf den Tischen, Örgelbauer Rudolf Schüpbach aus Wattenwil zeigte seine nach alten Vorbildern gebauten Kreationen und mancher Besitzer eines Örgelis war berührt, als er sein Museumstück unter kundigen Händen erklingen hörte. Der Berner Musiker Res Margot erzählte, dass er sieben Jahre brauchte für ein eigenes Örgeli. Die Beschaffung der Teile, vom Birnbaumholz über Bassriemen bis zu Leder und Stimmzungen, brauchte so viel Zeit. Und aus solchen Quetschmöödchen ertönt eine ganze Welt voller Musik.

Vor bald 200 Jahren revolutionierten die Instrumente aus dem Emmental die Musikwelt. Wohl 1834 wurde das erste Langnauerli gebaut, wenige Jahre nach Erfindung der Mundharmonika, frühes industrielles Know-how half mit. Es war die Zeit, als es den Gnädigen Herren an den Kragen ging, die ersten Tal-Käsereien die Veränderung der Landwirtschaft zeigten, die heutige Universität Bern eröffnet und mit der Schüpbach- und der Horbenbrücke die ersten Bogenbrücken über die Emme gebaut wurden. In den Langnauer «Härppli» und ihrem heimeligen Ton klingt die damalige Aufbruchzeit bis heute nach. Das 22. Langnauerörgeli-Treffen findet am 12. Januar 2020 wieder im «Sternen» Neumühle statt. *Christina Burghagen*

Von Russland bis Venedig

Emmenmatt: Der Männerchor Gohl zeigte sein Konzert- und Theaterprogramm.

Mit vielseitigen Liedern und einem verwirrenden Lustspiel unterhielt er das Publikum.

Mit der altrussischen Klosterlegende «Zwölf Räuber» eröffneten die Sänger ihr Konzert im Gasthof Emmenmatt. Geleitet von Susanne Marienfeld und unterstützt durch den Männerchor Langnau-Signau führten sie mit sicheren Stimmen durch die Darbietungen. Nach einem russischen Volkslied boten die Musiker Samuel Nacht, Kontrabass, Hans Burger und Susanne Marienfeld, Örgeli, einen

lebhaften Schottisch. Unter musikalischer Begleitung kam der Chor mit den Liedern «Uf de Alpe obe» und «All's was bruuchsch» richtig in Schwung. Die Dirigentin liess die zwei Dutzend Männer mit dem nächsten Beitrag beweisen, dass sie auch anspruchsvolle Kost mit Bravour meistern können. Das Lied «Nimm die Stunden wie sie kommen» rundete darauf das Konzert gefällig ab. Zur Krönung verlangte das Publikum noch eine Zugabe.

Wackeliger Familienfrieden

Im zweiten Teil bot die Theatergruppe das Lustspiel «Grüess us Venedig», einen Dreiakter von Ernst Iselin. Beim Generalunternehmer Emil Lang

dreht sich fast alles ums Geld. Aber da ist auch noch seine attraktive Frau, die gerne davon hätte. Zudem tauchen seine Verwandten Schaggi und Lina sowie Adolf Näf, ein Bankangestellter, bei ihm auf. Der Plan, mit Schaggi zu einer Badekur nach Venedig zu reisen, wird Wirklichkeit. Aber das Dolce Vita hat seine Folgen. Die Vollblut-Venezianerin Lolita und ein einfaches Mädchen bringen Wirrwarr ins Spiel und der Familienfrieden steht auf wackeligen Füßen. Unter Albert Baldesberger spielten die Auftretenden ihre Rollen mit viel Einsatz und hielten dabei die Spannung hoch. *Margrit Kipfer*

Weitere Aufführungen: Donnerstag, 17., und Samstag, 19. Januar, je 20 Uhr, im Restaurant Emmenmatt.

Aus Freude am klassischen Gesang

Langnau: Am Sonntag fand in der Kirche ein gesungenes Neujahrskonzert erster Güte mit dem Vocalensemble Laudamus statt. Mit kraftvollen Stimmen leistete es vollen Einsatz.

Das Programm bestand aus geistlichen Gesängen und einem Orgelstück von Josef Gabriel Rheinberger. Der begabte liechtensteinische Komponist und Pädagoge (1839–1901) war zeitlich hoch angesehen. Seine Musik wurde in den grossen Sälen der Welt aufgeführt. Er versah bereits als Siebenjähriger den Organistendienst in seinem Heimatort Vaduz und begann seine Ausbildung am Münchner Konservatorium 1851 als Zwölfjähriger. Mit 19 Jahren erhielt er am Konservatorium eine Dozentur für Klavier und später für Orgel und Komposition, die er bis kurz vor seinem Lebensende ausübte. Er war als Kompositionslehrer eine Kapazität von internationalem Rang. Ab 1877 war er Hofkapellmeister des bayerischen Königs Ludwig II. Damit nahm Rheinberger eine

zentrale Position innerhalb der katholischen Kirchenmusik in Deutschland ein.

Die deutschen Texte für die fünf Motetten in opus 40 stammen aus Psalmen. Sie loben Gott, schildern menschliche Schwierigkeiten und das Vertrauen zum helfenden Gott. Die Singenden gestalteten die Texte lebendig, plötzliche Lautstärkewechsel unterstrichen ihn. Klare, hohe Sopranstöne schwebten obenaus. Energisch gesungene Passagen und dissonante Töne in der Musik verdeutlichten Ungutes. Sanfte und leisere Sätze brachten Frieden und Harmonie zum Ausdruck. Ein kurzes Stück im letzten Psalm erinnerte an gregorianischen Gesang. Lange Schlusstöne klangen nach.

Verwobene Melodien

Jürg Käser spielte an der Orgel ein interessant klingendes Stück, die chromatische Fuge opus 98/III. Die Melodien verwoben sich ineinander. Die auf- und absteigenden Halbtöne waren gut zu hören. Die lateinische Messe in E-Dur wurde von der Orgel

einfühlsam begleitet. Das Kyrie schwall an und ab. Beim zweiten und dritten Stück machte ein kräftiger Solobass den Einstieg und der Chor folgte. Das Gloria bestand aus lautem Gotteslob. Im Credo berichteten schwerpunktmässig die Frauen von Maria. Es war ein fröhlicher Gesang. Das Sanctus pries Gott mit grossartiger Musik. Das Benedictus enthielt freundlichen Zuspruch mit einer schönen Bass-Passage. Das Agnus Dei flehte um Erbarmen und steigerte sich zur lauten Bitte um Frieden und endete mit leisen, getragenen Klängen.

Erstaunliche Klangfülle

Die Freude am klassischen Gesang merkte man dem Vocalensemble Laudamus an. Die kraftvollen, geschulten Stimmen sangen mit vollem Einsatz und gestalteten die Lieder dynamisch. Erstaunlich, welche Klangfülle acht Sängerinnen und sechs Sänger hervorbringen! Die guten gesungenen Wünsche von einem friedvollen und erfüllten Leben begleiteten die Zuhörer weiter. *Sylvia Ammann*

Bauernhausbrand wurde thematisiert

Sumiswald: Der Bauernhausbrand in Weier vom 10. Januar war auch im Jahresrapport der Regio-Feuerwehr Sumiswald ein Thema. Im Berichtsjahr leistete das Korps 47 Ernstfall-Einsätze.

Kommandant Henry Grossenbacher, Affoltern, zog in seinem Rückblick eine positive Bilanz. In total 87 Übungen seien die gesteckten Ausbildungsziele erreicht worden. «Das Feuerwehr-Grundhandwerk funktioniert, der Teufel liegt auch hier im Detail, und der Mannschafts-Spirit stimmt», lautete sein Fazit. Für total 47 Ernstfälle (Vorjahr 53) rückte das Korps im Berichtsjahr aus. Altershalber wurden Jakob Linder (24 Dienstjahre) und Hansruedi Müller (22) verabschiedet. Auf Gesuch hin quittierten Beat Berger (15), André Flükiger (11) und Matthias Fuhrer (10) den Feuerwehrdienst.

Grossbrand Schweikhof

Keine zehn Tage alt war das neue Jahr, als im Schweikhof in Weier ein Bauernhaus ein Raub der Flammen wurde. Dieses Ereignis war am Feuerwehrreport ein grosses Thema. Im Namen der Gebäudeversicherung dankte der zuständige Feuerwehr-Inspektor Martin Ryser der Regio-Feuerwehr für ihren kompetenten Einsatz. Wichtig sei zudem die Tatsache, dass trotz misslichen Strassenverhältnissen und des angetroffenen Vollbrandes den Einsatzkräften nichts passiert sei.

Um die prekäre Löschwassersituation in den Aussenbezirken zu eliminieren, hat der Sumiswolder Gemeinderat einen Kredit in der Höhe von 150'000 Franken für ein wasserführendes Occasion-Fahrzeug mit 15 bis 20 Kubikmetern Inhalt bewilligt. Es soll im Magazin Wasen remisiert werden.

Seit der Gründung vor fünf Jahren kommandiert Henry Grossenbacher die Regio-Feuerwehr Sumiswald mit momentan 140 Feuerwehrleuten. In vier Jahren wird Thomas Steffen vom Löschzug Wasen die erforderlichen Ausbildungen absolviert haben und es ist vorgesehen, dass er das Amt übernehmen wird. *uss.*

Kredit für Vorprojekt bewilligt

Trub: Für die anstehende Schulraumplanung im Hinblick auf eine gemeinsame Schule Trub-Trubschachen hat der Gemeinderat Trub einen Projektierungskredit von 100'000 Franken für die Ausarbeitung eines Vorprojektes bewilligt. «Der Auftrag geht an die ANS Architekten und Planer AG in Worb. Im Vorprojekt wird auch der Bau einer neuen Turnhalle enthalten sein», informiert der Gemeinderat. Gemäss Terminplan kann das Projekt voraussichtlich im Herbst 2019 der Bevölkerung vorgestellt werden. *pd.*

Wittwer übernimmt Ressort Gesellschaft

Trub: «Das neue Gemeinderatsmitglied Johann Wittwer hat für die Restamtsdauer 2019 bis 2020 das Ressort Gesellschaft von Rosmarie Fankhauser übernommen», schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung. In dieser Funktion gehöre Johann Wittwer von Amtes wegen auch der Schulkommission sowie der Friedhofkommission an. Ebenfalls diesem Ressort angegliedert sei die Vertretung im Stiftungsrat der Fankhauser-Stiftung Trub. *pd.*

Neuer Vizepräsident

Trub: Wie der Gemeinderat mitteilt, hat er das Vizepräsidium nach dem Ausscheiden von Rosmarie Fankhauser neu bestellt. Für die Amtsdauer 2019 bis 2020 ist Martin Wiedmer als Gemeinde- und Gemeinderatsvizepräsident gewählt worden. *pd.*